

Diakon Gert Jäger:

ÜBER DIE LIEBE

Zu einem kleinen Spiel bitte ich Sie auf die Bühne. Es ist das Spiel des Lebens und nennt sich – „Lieben“.

Also es ist ganz einfach – ich schneide aus dieser roten Serviette ein großes Herz und gebe es Ihnen mit den Worten: Ich liebe Dich!

(Aus einer roten Serviette wird ein Herz geschnitten.)

Wunderbar, jetzt ist ja alles perfekt! So schnell funktioniert es eben, da lernt man sich kennen, säuselt ein paar schöne Worte und schon ist man verliebt. Die Gene haben sich gefunden. Es ist wie im Kino.

In Wirklichkeit ist es anders. Es dauert länger.

(Das Serviettenherz wird langsam zerrissen und zerknüllt.)

Es beginnt im Alltag. Der Alltag beginnt an unserer Liebe zu zerren und zu reißen. Erst ganz leicht an den Rändern unseres Lebens. Dann immer stärker. Angeblich müssen Liebespaare erst eine Million Worte miteinander reden, bevor es klappt. Es geht hier z.B. um „Müll hinaus tragen“, es geht um „Bad putzen und Wäsche waschen“, es geht um die richtige Körperpflege ... und so zerrt und reißt es immer wieder und immer weiter. Bis die Wunden und Risse immer tiefer und größer geworden sind. Das Herz, die Liebe, die Beziehung zerreißt.

Man überlegt sich den Paar- und Familientherapeuten zu gehen, der einem helfen soll. Und die beruhigenden Worte helfen dann auch, aber anders als man sich das vielleicht wünscht. Oft hilft es wirklich. Oft ist es wie ein Wunder, dass die Liebe wieder zusammengewachsen ist. So können die Risse wieder zusammen wachsen.

(Unter die zerknüllte Serviette wird ein brennendes Feuerzeug gehalten. Anschließend wird das Serviettenherz wieder aufgefaltet und als ganzes Herz präsentiert.)

(Zu dem roten Serviettenherz wird ein gelbes Serviettenherz gehalten. Beide werden zusammengeknüllt.)

Ich meine, eine Beziehung braucht Gegensätze. Zum Beispiel der eine Teil ist rot, der andere gelb.

Unterschiede ziehen sich an. Und es braucht eine intensive Auseinandersetzung, bevor man sich wirklich bindet. Die tiefe Verwobenheit der beiden Liebenden hat z.B. mit Religion und Glauben zu tun. Auf das Innere des Partners kommt es an. Auf Verständnis und Toleranz, Achtung und Hilfsbereitschaft, Offenheit und Ehrlichkeit. Diese Schönheit kommt von innen.

Und wenn alle Fragen und Sehnsüchte so durchgekaut wurden, was ist Deine Lieblingsfarbe, was ärgert dich am meisten, welchen Geruch riechst du am liebsten ... dann kann man zur Pfarrerin/ zum Pfarrer gehen und sich noch den gemeinsam verbindenden Segen für die Zukunft geben lassen.

Und vielleicht entsteht hier wirklich ein kleines Wunder! Wir können ja mal nachsehen.

(Es wird wieder ein brennendes Feuerzeug unter die zerknüllten Herzen gehalten. Das Serviettenknäuel wird aufgefaltet. Man sieht ein rotes Herz auf einer gelben Serviette.)

Ich bedanke mich bei Ihnen für das Mitspielen und wünsche Ihnen, dass Sie dieses kleine Wunder begleiten möge.

Pfarrer Peter Kocher:

Liebe Gemeinde, liebe Eltern und Paten, liebe Gäste, vor allem aber: liebe Konfirmanden!

Da hat Euch nun also Euer Jugenddiakon, nachdem er Euch bis hierher begleitet hat, noch gleich ein gutes Stück weitergebracht –
fast bis zu Eurer zukünftigen Hochzeit.

Manche von Euch werden wahrscheinlich denken:

„So eilig hab ich's nun auch noch nicht.“

Da würden Euch Eure Eltern sicher zustimmen. „Das kann ja wohl noch etwas warten“ höre ich im Geiste so manche Mütter murmeln.

Und sie haben damit auch recht – natürlich nur ausnahmsweise. Denn schließlich haben Eure Eltern erst einmal genug mit Eurer Konfirmation zu tun gehabt. Sie will heute gefeiert werden. Euch überhaupt bis hierher zu bringen war ein langer Weg – 14 Jahre mit allem Auf und Ab.

Vieles aus dieser Zeit wird Ihnen heute wie kurze Blitzlichter in den Sinn kommen, Gutes und Schweres: durchwachte Nächte mit den kleinen Schreihälsen und ernste Gespräche mit Lehrern, die Freude über die ersten Schritte und der Stolz mit dem Sie heute sagen können: „Das ist mein Sohn! Darf ich vorstellen: meine Tochter!“

Einige Eltern pubertierender Jugendlicher erwidern manchmal auf die Erzählungen junger Eltern mit etwas fiesem Lächeln:

„Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen.“ Ich bezweifle ein wenig, dass dieser doch sehr simple Spruch immer stimmt. Aber wenn er eine Wahrheit enthält, gehört dann schon noch als Fortsetzung dazu: „Kleine Kinder kleine Freuden, große Kinder große Freuden.“ Die Konfirmation heute soll so eine große Freude sein.

Ein Fest wie die Konfirmation, bedeutet einen Einschnitt. Der Einzug der Konfirmanden in die voll besetzte Kirche ist ein Bild dafür – aus Kindern werden Leute. Menschen, die immer mehr selbst entscheiden möchten, die immer mehr eigenständige Schritte im Leben gehen. Ich hoffe, dass dies sich für Euch Konfis wirklich so darstellt. dass Ihr Lust dazu bekommen habt, Euch selbst auf Weg zu machen.

Heute an eurer Konfirmation werdet Ihr gefragt nach eurem Glauben, nach eurem Standpunkt. Es geht darum, sich mehr und mehr nicht einfach dem anzuschließen, was andere sagen, sondern einen eigenen Standpunkt zu finden.

Das ist gar nicht so einfach. Und diesen Standpunkt dann auch noch vor Freunden und Bekannten zu vertreten, die vielleicht anderer Meinung sind – da kann man ganz schön Muffensausen bekommen. Das geht Erwachsenen nicht anders.

Ich möchte Euch Mut machen, Euch eure eigene Meinung zu bilden, auf Entdeckungsreise zu gehen, nicht ängstlich, aber auch nicht gedankenlos, sondern mutig und voll Gottvertrauen.

Und für Verständnis möchte ich bei Euch werben, Verständnis für uns ältere. Denn über diese Spezies, Menschen über 30, muss man etwas wissen. Wenn sie so frisch gebackenen Konfirmanden begegnen, die sich dran machen, Glauben und Leben selbständig zu entdecken, zeigen fast alle über 30jährigen einen interessanten Reflex: Wir möchten Euch gerne etwas mitgeben für euren Lebensweg: eine Predigt, gute Wünsche, ein Grußwort und wichtige Ratschläge. Vielleicht erscheint Euch dies fremd oder komisch. Aber manches kann für den weiteren Weg durchaus hilfreich sein.

Nun weiß ich natürlich als Onkel, dessen Patenkind vor zwei Wochen Konfirmation hatte, dass – nur um ein Beispiel zu nennen – Umschläge mit Geldscheinen sehr willkommene Hilfen darstellen. Die darin ebenfalls enthaltenen Karten mit wohl überlegten Weisheiten der Weltliteratur oder persönlichen Herzenswünschen finden manchmal schon weniger Beachtung. Darüber soll nun auch keiner die Nase rümpfen. Denn immerhin ergab eine Umfrage in der vergangenen Woche, dass für die meisten Bundesbürger, Jugendliche eingeschlossen, Glück wichtiger als Reichtum sei. Zitat: „Auch Jugendliche definieren Wohlstand heutzutage eher als ein "Wohlfühlen"... Bei Wohlstand denken die meisten Deutschen mehr an die soziale Lebensqualität als an die bloße Steigerung des Lebensstandards. Und das heißt: In Frieden und ohne Sorgen mit Familie und Freunden leben.“

Doch wie erreicht man solchen Wohlstand? Ein sicheres Rezept dafür gibt es nicht. Daher kann Euch keiner der über 30jährigen mit seinen Hilfestellungen und Unterstützungen, seien sie geistiger oder materieller Natur, das Glück garantieren. Was wir mit all dem aber versuchen, ist ganz einfach. Wir wollen euch sagen: Wir suchen selbst noch, halt nur schon ein wenig länger. Wir haben manches gefunden, vieles verworfen,

manches würden wir genauso wieder machen und anderes vollkommen anders. Unterwegs sind wir immer noch und auch selbst immer noch angewiesen auf Hilfestellungen. Und manchmal bringen ältere einen da tatsächlich auf eine neue Spur, auch uns noch.

So ging es mir mit Worten eines 85jährigen, die ich auf einer Seite im Internet fand.

(unter: http://www.martini-gadderbaum.de/gedichte_2.htm)

Ich kenne leider den Namen des Mannes nicht. Aber seine Worte sind für mich so etwas wie eine Hilfestellung, für die Entdeckungsreise, die wir Leben nennen. Er schreibt:

Wenn ich mein Leben noch einmal leben würde:
dann würde ich mehr Fehler machen;
ich würde versuchen,
nicht so schrecklich perfekt sein zu wollen;
dann würde ich mich mehr entspannen
und vieles nicht mehr so ernst nehmen;
dann wäre ich ausgelassener und verrückter;
ich würde mir nicht mehr
so viele Sorgen machen um mein Ansehen;
dann würde ich mehr reisen,
mehr Berge besteigen,
mehr Flüsse durchschwimmen
und mehr Sonnenuntergänge beobachten;
dann würde ich mehr Eiscreme essen,
dann hätte ich mehr wirkliche Schwierigkeiten
als nur eingebildete;
dann würde ich früher im Frühjahr
und später im Herbst barfuß gehen,
dann würde ich mehr Blumen riechen,
mehr Kinder umarmen
und mehr Menschen sagen, dass ich sie liebe.

Einiges davon beherrscht Ihr sicher schon ganz gut. Wenn ich z.B. an das Eiscremeessen denke oder auch den Wunsch, sich mehr zu entspannen und ausgelassen und verrückt zu leben. Da sind sich manchmal Großeltern und Jugendliche in ihren Werten ganz nahe.

Anderes werdet Ihr erst noch lernen oder finden. So wie einen Menschen, zu dem Ihr sagt: „Ich liebe dich“. Aber bis dahin kann es ruhig auch einmal ein „ich mag dich“ oder „du bist ganz o.k.“ sein – das ist Eltern gegenüber schon ein Riesenlob!

Mancher mag nun fragen: Und wo kommt Gott da vor?

Aber fragt das wirklich jemand ernsthaft und spürt dabei nicht, dass Gott da überall drin vorkommt.

Ja, Gott kommt da überall vor:

wenn Menschen aufhören können, immer viel von sich hermachen zu müssen, aufhören nur an ihr Ansehen oder Aussehen zu denken.

Jesus in der Bergpredigt sagt dazu:

„Freuen dürfen sich alle,
die sich selbst und anderen nichts vormachen –
denn sie werden Gott vor Augen haben.“

Da kommt Gott vor,

wenn ich das Leben spüre, beim barfuß laufen über die Frühlingswiese, beim Eiscreme essen in der Sonne,

und – vor allem – da kommt Gott vor, wenn Menschen erfahren, dass sie lieben und geliebt werden.

„Wie mich der Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe!“ So nennt Jesus das im Johannesevangelium.

Lieben und Leben – es ist toll, dass sich die beiden Worte im Deutschen so ähnlich anhören. Denn beides hängt ganz eng zusammen. Also, macht Euch auf diese Entdeckungsreise des Lebens. Nützt dabei ruhig die Hilfestellungen, die Euch andere mitgeben.

Das Kreuz, das ihr heute bekommt, ist auch eine solche Hilfestellung: Damit ihr nicht vergesst, wer dahinter steht hinter all dem Leben. Damit du daran denkst, von wem du kommst und wohin du gehst.

Was auch geschieht: Du bleibst in Gottes Liebe!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unseres Herzen und Seelen in Jesus Christus.

Amen.